
Selbstanzeige

Mark Furner, *The Repression and Survival of Anabaptism in the Emmental, Switzerland, 1659–1743*. Unveröffentl. Diss., Cambridge, England, 1998.

Während die frühen Jahre des Schweizer Täuferturns (1520 bis 1540) gründlich erforscht wurden, trifft dies auf die folgenden zweihundert Jahre der täuferischen Geschichte nicht zu. Meine Dissertation untersucht den Zeitraum von 1659 bis 1743. In dieser Zeit richtete der Kanton Bern eine Verwaltung ein, die mit der Aufgabe betraut wurde, auf die Jagd nach Täufern zu gehen. Quellen, die auf die Geistlichkeit zurückgehen und von den Täufern berichten, sind selten. Diejenigen Quellen, die von Verwaltungsbehörden der Stadt Bern herrühren, sind auch nicht gerade zahlreich. Dagegen vermitteln Rat-protokolle, Rechnungen und die späteren Protokolle der Täuferkammer (1721 bis 1743) zusammen mit den Quellen der dörflichen Kommunen einen starken Eindruck von Problemen, die sich mit dem verschärften Vorgehen der weltlichen Obrigkeit einstellten. Sie geben auch Aufschluß darüber, wer die Täufer waren und wie sie sich selber verstanden.

Zunächst werden in der Dissertation die sozialen, geographischen und politischen Gegebenheiten beschrieben, die das Überleben der Täufer begünstigten. Anschließend werden die religiösen Dissenters (Abweichler) aus der Perspektive der weltlichen Behörden und aus der Sicht der Geistlichkeit untersucht. Das Augenmerk richtet sich auch auf die Gemeindeverwaltungen in den Dörfern, auf die Dorfgenossen, die in die obrigkeitlich verordnete Form der Konfession einwilligten. Schließlich werden die Täufer selbst untersucht und ihr Überleben mit Hilfe einiger Theorien abweichenden Verhaltens und moralischer Entrüstung bzw. Panik analysiert.

Das Überleben wird zum Teil mit den Grenzen erklärt, an die die politischen und kirchlichen Behörden stießen, als sie die Täufer verfolgten, auch mit der Taktik, die die Täufer wählten, um dem Rat und der Geistlichkeit aus dem Wege zu gehen. Mit diesem Zugang läßt sich die Einstellung der offiziellen Behörden zu den Täufern untersuchen und ebenso eine Erklärung dafür finden, warum die Verfolgung notwendig war, aber dennoch scheitern mußte. Die Täufer überlebten in Bern, weil sie ihr Verhalten strategisch anlegten und mit der Duldung bzw. dem Schutz durch die Gemeinden, in denen sie lebten, rechnen konnten. Wenn man das Überleben der Täufer aus der Per-

spektive sowohl der Dissenters als auch der Behörden untersucht, die sie verfolgten, fällt ein helleres Licht als bisher auf die soziale und religiöse Identität der späteren Täufer, auf ihren ambivalenten Status in der Berner Gesellschaft und auf die Grenzen des Bemühens, Nonkonformität theologisch und ideologisch durchzusetzen. Einerseits erzwang dieses Bemühen ihre Verfolgung, andererseits schwächten die Widersprüche in der Berner Gesellschaft die Wirkung der Verfolgungsmaßnahmen.

Mark Furner (MQR, 1, 2000)